

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825**

9.1.1825 (Nr. 9)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 9.

Sonntag, den 9. Jänner

1825.

Baiern. — Frankreich. — Polen. — Türkei. — Aegypten. — Brasilien — Verschiedenes.

## Baiern.

H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern langten am 5. Jänner Abends im erwünschtesten Wohlfeyn zu München an.

## Frankreich.

Paris, den 6. Jän. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. konsol. zu 103 Fr. 10 Cent. eröffnet, und zu 102 Fr. 95 Cent. geschlossen. — Bankaktien 1960 Fr. — Kön. span. Anleihen von 1823 — 58 1/4.

Wir theilen hier unsern Lesern einige von den Reden mit, die an Sr. M. Karl X., in der Audienz vom 2. d. M., gerichtet worden sind.

Rede Sr. Erz. des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts:

»Sire! die Selangung E. M. auf den Thron Höchstherr Vorfahren erfüllte Ihre Völker mit Trost und Hoffnung; Höchstherr Regierung wird Frankreich glücklich machen.

»Welche Wonne, Sire, für die Freunde der Religion, auf dem Throne einen Fürsten zu sehen, der den Titel »Allerchristlichster König« allen andern vorzieht, und dessen Frömmigkeit, redlich wie seine Seele, sich ohne Prunk, so wie ohne Verstellung zeigt.

»Welche Wonne für die ganze Nation, die Eigenschaften, welche Liebe einflößen, in ihrem Könige vereint mit jenen zu finden, die Ehrfurcht gebieten! Glückliche Allianz, die den Gehorsam süßer und zugleich sicherer macht!

»Wie sind sie auch so rein, wie so inbrünstig die Wünsche, die an diesem Tage aus allen Theilen des Königreichs für einen Fürsten gen Himmel steigen, den das Volk mit Mund und Herz Karl den Vielgeliebten nennt!

»Sire, diese Gefühle zärtlicher Ehrfurcht sind unsern Schulen nicht fremde. Auch da wissen die Lehrer und die Schüler den Namen Karls X. zu lieben, zu segnen! Glücklich, zum Veneiden glücklich meine Mitarbeiter und ich, wenn wir die uns anvertraute Jugend, trotz allen Anstrengungen der Gottesvergessenheit, um sie zu verführen und zu verderben, in der Ehrfurcht und Liebe für alles, was es Heiliges und Ehrwürdiges unter den Menschen gibt, wachsen sehen, und wenn es uns so gelingt, für die Religion und den Staat Christen und treue Unterthanen zu bilden.« (3. d. Deb.)

Hr. Billemain, Direktor der Académie française, hielt folgende Rede:

»Sire! die französische Akademie legt zu den Füßen Eurer Majestät die Huldigung ihrer Ehrfurcht und ihrer Arbeiten nieder. Begründet einst durch einen mächtigen Minister, schien sie bald würdig, nur vom Könige beschützt zu werden: und Ludwig XIV., mitten unter allen Arten von Ruhm, die sich an seinen Namen knüpften, wollte sich auch noch die edle Vormundschaft über die Künste u. Wissenschaften vorbehalten. Der, selbst unter Höchstherr Regierung, so sehr bedauerte Monarch, der weise und wohlthätige König, dem das Vaterland seine Gesetze und sein Glück verdankt, zählte gleichfalls die Liebe zu den Wissenschaften unter die Titel seines Ruhmes. Die Wissenschaften, Sire, rechtfertigen diese königliche Gunst; sie bedürfen großmüthiger Gesinnungen, sollen getreu und aufrichtig seyn. Unser Delille \*), geehrt durch Ihre ersten Wohlthaten, erhob den Ruhm der Widerwärtigkeiten Ihres erlauchten Hauses, wie er dessen erneute Größe und dessen unsterbliche Rechte besungen, wie er Ihre Regierung besungen u. auf dem Throne den Fürsten wieder erkannt hätte, den er in seinen Versen

«Modèle de la grâce, exemple de l'honneur» nannte.

»Wir, Sire! wir rühmen eben so aufrichtig, aber mit schwächerer Stimme, diese denkwürdige Thronbesteigung, begrüßt durch den Jubel eines Reiches; diese Liebe des Volkes, von Ihnen angenommen als eine glorreiche Schuld für den Thron; diesen Ausdruck der öffentlichen Meinung, um so schmeichelhafter, weil Höchstherr dieselbe frei gemacht haben; alle diese Vorbedeutungen einer blühenden Regierung, und diese Tugenden, welche die Hoffnungen, die sie erzeugt haben, verbürgen.«

Der König antwortete der Académie française:

»Ich vermag unstreitig, in Betreff seiner großen Kenntnisse, den König, den wir beweinen, nicht zu ersetzen; aber Ich werde ihm gleich kommen in seiner Liebe für die schöne Literatur und die Wissenschaften, so wie in seinem beständigen Wohlwollen für diejenigen, die ihnen obliegen. Ja, Meine Herren, Sie können darauf zählen; Ich will alles aufbieten, um diese große

\*) Wer, auch in Deutschland, kennt nicht den herrlichen, gefühlvollen Sänger der Gärten, der *Georgiques*, des *homme des champs* &c.?



Kunst der Wissenschaften, die den Ruhm Frankreichs so weit verbreitet hat, zu begünstigen und zu ehren.«

Dem Präsidenten des Konsistoriums der Augsburger Konfession antwortete der König:

»Ich empfangen mit der lebhaftesten Nahrung den Ausdruck der Wünsche des Konsistoriums von der Augsburger Konfession. Seyen Sie versichert, daß Ich von dem, was Ich Ihnen sagte, kein Wort vergessen werde, und daß Ich Mich wörtlich nach dem richten werde, was der König Mein Bruder für Sie gethan hat. Glauben Sie, daß alle Franzosen in Meinem Herzen gleich sind, und ein gleiches Recht auf Meinen Schutz haben, wenn sie die Gesinnungen hegen, die Sie so eben Mir äusserten.«

Der Minister des Innern hat, auf den Vorschlag des Präfecten der Seine und nach dem Gutachten des Stadtrathes, entschieden; daß die große Straße, die auf dem Grund und Boden der Herren André und Cattier eröffnet wurde, um aus der Vorstadt St. Martin in die Vorstadt Poissonnière gehen zu können, den Namen Straße Karls X. erhalten, daß der nämliche Name dem Kai auf der Ostseite des Kanals St. Martin gegeben, und endlich, daß der Kai auf der Westseite des nämlichen Kanals, Kai Ludwigs XVIII. genannt werden solle. (Etoile.)

Unter den Gesekentwürfen, welche im Laufe des Jahres in die Kammern gebracht werden sollen, befindet sich auch ein Gesetz über die Vergehungen auf der See. Seit lange empfand der französische Handelsstand das Bedürfnis nach einer speziellen Gesetzgebung über die Vergehungen der Seeräuber und des Unterschleifs der Schiffer (baratterie), und neuerliche Beweise hatten dessen Nothwendigkeit noch fühlbarer gemacht. Dieses, seinem Gegenstande nach wichtige Gesetzbuch hat bei seiner Abfassung Schwierigkeiten dar, die während mehrerer Sitzungen Veranlassung zu strengen und gründlichen Diskussionen im Staatsrathe gaben. Die alten Ordnungen und die englische Gesetzgebung wurden über die Materie mit Nutzen zu Rathe gezogen, und alles läßt hoffen, daß die Interessen des Nationalhandels durch ein reiflich überlegtes und durch die Einsichten beider Kammern noch erleuchtetes Gesetz glücklich werden befriedigt werden. Was das Gesetz über die Entweihung gottesdienstlicher Orte anbetrifft, welches zugleich in der Pärskammer wieder vorgebracht werden wird, so hat es bereits die Sanction der Verathungen für sich, deren Gegenstand es in der letzten Session war.

#### P o l e n .

Warschau, den 14. Dez. Nach einer Verordnung des Fürsten Statthalters soll, um dem Udringen der Juden nach Warschau vorzubeugen, von jetzt an, keinem derselben ein Wohnsitz hier gestattet werden, wenn er nicht eine wüste Baustelle mit der Verpflichtung, binnen Jahresfrist ein steinernes Haus darauf zu erbauen, käuflich erwirbt, und ein Vermögen von 60,000 Gulden (15,000 fl. rhein.) nachweist.

#### T ü r k e i .

Konstantinopel, den 10. Dez. Zwischen der Pforte und Rußland sind jetzt die Differenzen beigelegt, und Hr. von Minciaty hat bereits seine Kreditive den türkischen Ministern überreicht. Aus dem Archipel vernimmt man, daß Ibrahim Pascha, nach einem unbedeutenden Gesechte in den Gewässern von Candia, wobei die Griechen einige ihrer Brander verloren haben, in den Meerbusen von Macari eingelaufen ist. — Die ganze persische Gesandtschaft am hiesigen Hofe ist durch die Pest hingerast worden.

Italienische Gränze, den 24. Dez. Mehrere griechische Kriegsschiffe kreuzen gegenwärtig vor dem Meerbusen von Lepanto, um die Einfahrt aller Handelschiffe und anderer Fahrzeuge, die den Türken in ihren Festungen Unterstützung, und besonders Lebensmittel zuführen könnten, zu verhindern. Aufferdem sind Abtheilungen von speziotischen Kriegsschiffen sowohl vor Patras, als vor Lepanto postirt, um beide Plätze zur See zu blokiren. Einige dalmatische und ragusanische Fahrzeuge, die in den Meerbusen einlaufen wollten, sind theils zurückgewiesen, theils genommen worden; die Wegnahme der letztern wurde dadurch motivirt, daß sie große Provisionen von Lebensmitteln, die offenbar für die türkische Besatzung von Patras bestimmt waren, an Bord hatten. — Mit dem brittischen Befehlshaber auf den jonischen Inseln unterhält der Kommandant des griechischen Geschwaders im jonischen Meere das beste Vernehmen. — Die Griechenfreunde hoffen auf die baldige Uebergabe von Patras und Lepanto, da beide Plätze jetzt auch ziemlich streng zu Lande blokirt sind, und da es den Griechen gelungen ist, einen besetzten Punkt nordöstlich von Patras, wegzunehmen, von wo aus dieser Platz mit Erfolg angegriffen werden kann. Auch haben sie einiges schweres Geschütz aus dem Depot von Napoli di Romania erhalten. Die hellenische Regierung scheint jetzt mit Recht große Wichtigkeit auf die Eroberung dieses Platzes zu legen.

#### A e g y p t e n .

Der neue auf Begehren des Vizekönigs vom Papst ernannte Patriarch von Memphis, Abraham Chasciur, ein Katholik und im collegium de propaganda fide in Rom erzogen, ist in Cairo ganz unerwartet nicht nur nicht anerkannt worden, sondern hat nicht einmal die Erlaubnis erhalten, an das Land zu steigen. In Rom hatte man schon gehofft, durch denselben der katholischen Kirche in Aegypten das Uebergewicht über die koptische zu verschaffen. Den Grund dieser unerwarteten Veränderung sucht man zum Theil darin, daß der vorherige christliche erste Minister und Sämsling Sr. Hoheit, Vater des neuernannten Patriarchen, vor dessen Ankunft gestorben war. Der Nachfolger des Ministers scheint entweder anders zu denken, oder der Vizekönig selbst seine Gesinnungen geändert zu haben.

#### B r a s i l i e n .

Bahia, den 27. Okt. 1824. Der Militär-Gou-



verneur der Provinz, Obrist Felisberto Gomes Caldeira, wurde vorgestern, Morgens um 6 Uhr, durch ein von zwei Offizieren kommandirtes Detaschement Periquitos in seinem Hause ermordet.

Dieses Bataillon, aus Negern und Mulatten zusammengesetzt, ist durch seinen Mangel an Mannszucht und seinen schlechten Geist bekannt.

Der Oberst Felisberto war ein Vetter des Marschalls Felisberto Caldeira, der sich gegenwärtig zu London, unter dem Namen General Brant, befindet.

Dieses Ereigniß, das in der Stadt plötzlich Bestärzung verbreitete, scheint eine Wirkung der persönlichen Rache des Kommandanten des Bataillons der Periquitos, Jose Antonio da Silva Castro, zu seyn. Der Kaiser hatte nämlich diesen Offizier so eben seines Kommandos entsetzt, und ihn nach Rio-Janeiro beschieden; derselbe schreibt aber diese Ungnade bloß den vom Gouverneur an den Hof eingeschickten Berichten zu.

Gleich nach dem Morde jagte das Bataillon, in dessen Reihen die Mörder wieder eingetreten waren, seinen neuen Befehlshaber fort, setzte den Jose Antonio da Silva Castro wieder an seine Spitze, und begab sich unter den Waffen in's Fort San-Pedro, das den Artillerie-Kompagnien zum Quartier dient.

Diese beiden vereinten Korps machten hernach dem Präsidenten der Zivil-Regierung kund, daß sie ganz und gar nicht die Absicht hätten, den öffentlichen Frieden zu stören; aber schon hatten die andern Bataillons, aus denen der Rest der Garnison besteht, zu den Waffen gegriffen, und schworen, den Tod des Gouverneurs zu rächen.

Die Soldaten waren alle mit Patronen versehen; Artillerie-Stücke besetzten die Zugänge zum Fort San-Pedro, und man war jeden Augenblick auf dem Punkte, zum Handgemenge zu kommen.

Der Präsident beüllte sich die Militär-Chefs und die vornehmsten Zivilbehörden zusammen zu rufen. Man unterhandelte den ganzen Tag über, und setzte zuletzt eine Art von Waffenstillstand fest, dem gemäß die Truppen in ihre Quartiere zurückkehren und die Unterhandlungen den folgenden Tag fortgesetzt werden sollten.

Gleichwohl blieben sämtliche Korps die Nacht hindurch unter den Waffen, und die Periquitos nahmen um 11 Uhr ihren Posten vorn an dem Fort der Artilleristen wieder ein. Auch der Tag des 26. verfloß noch in Unterhandlungen mit der Regierung.

Es wurde beschlossen: es solle gegen die Urheber des Mordes gar keine Verfolgung angeordnet werden; die Truppen sollten sich heute, den 27., Morgens um acht Uhr, unbewaffnet auf dem Plaze de la Piedade versammeln, und die Soldaten sich umarmen und wieder ausöhnen. Allein die Anführer und Soldaten der andern Bataillone zeigten zu viel Abscheu gegen den Anführer der Periquitos, als daß man hätte hoffen können, sie zu dieser schmachlichen Verbrüderung zu bringen. Mehrere hatten sie vorgeschlagen, zum Handgemenge zu kommen; wahrscheinlich hätte der Vortheil der Anzahl

und Mannszucht ihnen den Sieg zugesichert; aber der Präsident verbot ihnen jede feindselige Handlung, machte sie für das Blut verantwortlich, das vergossen werden würde, und befahl ihnen, die Befehle des Kaisers zu erwarten.

Man hatte im Laufe des Tags einen alten Brigadier, Luiz Antonio da Fonseca-Machado, einen Mann, ohne Ansehen und in jeder Hinsicht eine Null, zum Gouverneur gewählt.

Die Soldaten brachten wiederum die Nacht, in ihren respectiven Stellungen, unter den Waffen zu; man wurde aber bei Anbruch des Tages gewahr, daß zwei Bataillone die Stadt verließen, und eine Stellung in den alten Verschanzungen der Brasilianer nahmen.

Die Anarchie und der Bürgerkrieg sind also nun regelmäßig eingeführt. Die Stadt ist in Bestärzung, die Kramläden und Komptoirs sind geschlossen; Räuber durchstreifen die Straßen, mordend und stehend. Ein Theil der Bevölkerung ist auf der Rhede an Bord der Handelschiffe, oder geht auf's Land. Die Seltenheit der Lebensmittel macht sich schon fühlbar, und alles weißt noch traurigere Ereignisse als diejenigen, worunter wir schon seit vier Jahren leiden mußten. Das Bataillon der Periquitos ist durch seinen republikanischen und anarchischen Geist bekannt; der Triumph, den es in diesem Augenblick erhält, ist von einer sehr schlimmen Vorbedeutung für die Befestigung der Regierung des Kaisers; man fürchtet, die Provinz möchte sich jetzt gegen diesen letztern erklären. (Etoile.)

#### V e r s c h i e d e n e s .

Es war das Wort Charte, dessen Einrückung in die Adresse der Deputirtenkammer Hr. Bourdeau verlangt hatte, und das zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Der Vorschlag des Hrn. Bourdeau scheint von Hrn. Duden aus dem Grunde bestritten worden zu seyn, weil der König das Wort Charte nicht in der Thronrede gebraucht habe, und es demnach unziemlich seyn würde, es in die Antwort zu setzen, da die Adresse sich darauf beschränken muß, der Rede des Königs Schritt vor Schritt zu folgen.

Von dem Nestor der russischen Dichter, dem vormaligen Justizminister Dimitrief, erschien kürzlich eine neue, durchgesehene und durch den Verfasser verminderte Ausgabe seiner Dichtungen. Dieses »Vermindern«, welches unstreitig zu den rühmlichen Seltenheiten gehört, dürfte heut zu Tage manchem unserer Dichter sehr zu empfehlen seyn.

Schon längst hat man behauptet, daß in England und Frankreich der Absatz der Bücher weit größer sey und weit rascher vor sich gehe, als in Deutschland. So erschien in London, zu Ende des Monats November v. J., ein prophetischer Almanach auf 1825 (a prophetic Almanac for 1825, von dem an dem Tage, an welchem er in London heraus kam, sogleich



10,000 Exemplare verkauft wurden, wiewohl er 1 Thaler kostet. Von dem prophetischen Almanach, welcher seit einigen Jahren in Leipzig, in der Expedition des europäischen Aufseherers erscheint, und der auch auf 1825 wieder zum Vorschein gekommen ist, werden

jährlich nur zwischen 700 und 800 Exemplare abgesetzt, und derselbe kostet nur 4 Groschen. Von Walter Scotts Romanen werden jedesmal bei ihrer Erscheinung sogleich 17,000 Exemplare abgesetzt, und in Deutschland, trotz allen Uebersetzungen, kaum 1000. (?)

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-  
Beobachtungen.

8. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 Z. 2,5 L.	0,0 G.	72 G.	NW.
M. 2	28 Z. 3,1 L.	+ 1,3 G.	73 G.	NW.
M. 10	28 Z. 3,7 L.	+ 1,3 G.	73 G.	NW.

Trüb — Schneegestöber — Abends etwas heiter.

Eppingen. [Fahndung.] Am 30. v. M. ist der unten signalisirte Friedrich Kenninger von Nospach, welcher als ein höchst gefährlicher Jauner von dem Königl. Württembergischen Oberamt Weinsberg durch Steckbriefe verfolgt wird, seinem Begleiter auf dem Transport von hier nach Schweigern entstrungen. Die sämmtlichen resp. Polizeibehörden werden daher ersucht, auf denselben genau fahnden, ihn auf Betreten anzuhalten und wohlverwahrt anher einliefern zu lassen.

Eppingen, den 6. Jänner 1825.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Ehilo.

Signalment.

Friedrich Henninger, Zimmermann von Profession, gebürtig von Nospach, 30 Jahre alt, 5' 4" 3" groß, hat dunkelbraune Haare, breite Stirne, braune Augen, lange schmale und scharfe Nase, großen Mund mit schmalen Lippen, breites Kinn, blonden Bart, breites Gesicht, gelbbraunliche Gesichtsfarbe. Er ist besonders daran kennbar, daß sein rechtes Auge entzündet ist, und daß ihm in der obern Kinnlade die beiden Vorderzähne fehlen.

Seine Kleidung bestand in einem dunkelblautuchenen Oberrock mit schwarzsammetnem Kragen und überzogenen Knöpfen, in hellblaugestreiften sommerzeugenen Beinleidern, in einem schwarzseidenen Halstuch und rundem Hut.

Karlsruhe. [Eichen-Klöbke-Versteigerung.] Nächsten Montag und Dienstag, als den 10. und 11. dieses, sollen in dem Schöllbronner Gemeindegewald, oberhalb Ettlingen, circa 200 Stück schöne Eichen-Klöbke, welche sich zu Holländer-, Bau und Nutzholz eignen, öffentlich versteigert werden. — Die Zusammenkunft ist an den gedachten Tagen früh 9 Uhr in das Wirtshaus zur Krone in Schöllbronn bestimmt, von wo aus die Steigerungslustigen in den Wald geführt werden sollen.

Karlsruhe, den 4. Jän. 1825.  
Forstamt Ettlingen.  
v. Holzling.

Heidelberg. [Frucht-Versteigerung] Dienstag, den 18. Jänner d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthof zum Karlsberg dahier mehrere hundert Walter Früchte von den Recepturen des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, katholischer Kirchensektion, der Schaffnerei, Schul- und Klosterfond zu Heidelberg, der Schaffnerei Lobensfeld und der Kathol. Schaffnerei und Schulfondverrechnung Weinheim, öf-

fentlich versteigert; welches mit dem Anhang bekannt gemacht wird, daß die Proben am Tage der Versteigerung Morgens auf dem hiesigen Fruchtmarkt aufgestellt seyn werden.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Der Unterzeichnete hat sich seit mehr als zwölf Jahren dem lithographischen Fache, unter Anleitung der bewährtesten Kunsttrichter, mit unermüdetem Eifer gewidmet, und es durch rastlose Anstrengung dahin gebracht, daß er nunmehr mit Selbstständigkeit zur Ausübung dieser Kunst schreiten kann.

Er hat zu diesem Behufe von der Gnade Eines hochpreislichen Ministeriums des Innern ein Privilegium ausgewirkt, und in dessen Gefolge seit dem Monat Dezember vorigen Jahres ein lithographisches Etablissement errichtet, worin jede mögliche Art von Zeichnungen und Gravure auf Stein mit vorzüglicher Schönheit gefertigt, der Druck an Farbe und Reinheit den schönsten Lettern oder Kupferdrücken gleich gebracht wird, und die Schrift vom ächten guten Kupferschreib, auch nicht vom geübtesten Auge, zu unterscheiden ist.

Der Unterfertigte wird demnächst das Vergnügen haben, seinen verehrten Freunden und Gönnern, in der Nähe und Ferne, in einer von ihm selbst lithographirten Adresse eine Probe seiner Kunst vorzulegen, einweisen aber hat er die Ehre, sich mit seinem neu errichteten Etablissement sämmtlichen dahier aufgestellten hohen und höchsten Staatsbehörden, so wie einem verehrlichen Publikum, zu hohem und geneigtem Wohlwollen mit dem Anhang zu empfehlen, daß er sein Geschäft auf eigene Rechnung führe, und sich sowohl durch Güte der Arbeit als auch Billigkeit des Preises der Zufriedenheit seiner verehrlichen Gönner würdig zu beweisen suchen wird.

Karlsruhe, den 8. Jänner 1825.  
Sebastian Wolf, Lithograph,  
Lange Straße Nr. 35, ohnweit dem Durlacher Thor.

Steinbach, bei Bühl. [Anzeige u. Empfehlung.] Der unterzeichnete Arzt hat die Ehre, sich allen Bekannten und Freunden, wie einem verehrtesten Publikum, zu geneigtem Vertrauen höchlichst zu empfehlen, und zeigt zugleich ergebenst an, daß er seine Praxis bereits vor zwei Jahren, nach höheren Genehmigung, dahier mit gutem Erfolg angetreten habe; auch sich in Zukunft alle Mühe geben wird, in jeder Hinsicht bestens zu entsprechen.

Steinbach, bei Bühl, den 24. Dez. 1824.  
Nietzhammer,  
praktischer Arzt.

Karlsruhe. [Gesuch.] Ein für das Großherzogthum Baden licenzirter Apotheker, der seit anderthalb Jahren eine sehr bedeutende Apotheke verwaltet, wünscht, eingetretener Verhältnisse wegen, seine jetzige Stelle gegen eine andere in gleicher Eigenschaft zu vertauschen, oder auch eine gangbare Apotheke in Pacht oder Eigenthum zu übernehmen. Frankfurt eingehende Briefe, mit H. L. bezeichnet, wird das Zeitungs-Komptoir an ihre Bestimmung befördern.

Karlsruhe [Kapital-Gesuch.] Gegen hypothekarische Sicherheit werden 1000 fl. zu leihen gesucht. Im Zeitungs-Komptoir das Nähere.